

6.4.32

KOPF DES PARIS DES EUPHRANOR

Römische Kopie des 2. Jahrhunderts n. Chr. nach griechischem Original des 4. Jahrhunderts v. Chr.
Großkristalliner Marmor, H. 41,2 cm

Nur der Kopf der Statue ist erhalten. Die Ergänzungen der Nase und einiger kleinerer Beschädigungen sind wieder abgenommen.

Der noch fast kindliche Kopf, auf dessen langen Locken eine Mütze sitzt, ist deutlich zur rechten Seite geneigt. Das paßt zu einer angelehnten oder aufgestützten Figur mit gekreuzten Beinen, wie sie im 4. Jahrhundert beliebt sind. Zahlreiche Wiederholungen, die untereinander stark variieren, machen deutlich, daß dahinter ein bekanntes Werk der Spätklassik stand. Die sogenannte phrygische Mütze kennzeichnet ihren Träger als Orientalen, wobei trojanische Prinzen wie Ganyemed oder Paris die aussichtsreichsten Benennungen sind. So hat A. Furtwängler als Vorbild der römischen Kopie den Paris des Euphranor vorgeschlagen. R.S.

Schlörb-Vierneisel, B.: Katalog der Glyptothek II: Klassische Skulpturen. München 1979, S. 241ff., Nr. 23.

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek (263, früher 135 „aus Mannheim“)



KAT. NR. 6.4.32



KAT. NR. 6.4.33

6.4.33 AMAZONENSTATUE

2. Hälfte 2. Jahrhundert bis frühes 3. Jahrhundert n. Chr.
Marmor, H. 54 cm

Provenienz: Vielleicht aus dem Palast Verospi in Rom.

Die Amazone steht mit überkreuzten Beinen, von denen das linke die Last trägt, an einen Baum gelehnt, der zugleich mitsamt dem im Rücken herabfallenden Mantel die Stütze der Figur bildet. Der kurze gegürtete Chiton ist vor der rechten Brust geöffnet.

Das Motiv ähnelt von den drei bekannten ephesischen Amazonen der sogenannten Sosikles-Amazone, die auf Polyklet zurückgeht, am ehesten, weicht aber auch davon durch den einfachen Faltenwurf und das überkreuzende Spielbein weit ab. Ob die linke Hand zum geöffneten Gewand führt, ist nicht mehr zu sehen.

R.S.

Christ 1866, S. 397f. mit Taf.

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek
(AS 10086)

6.4.34 DISKOBOL DES MYRON

Frühes 3. Jahrhundert n. Chr., verkleinerte Wiedergabe des Diskobols von Myron, um 460 v. Chr.
Gipsabguß der Bronzestatuetten, H. 31 cm

Rechter Fuß und Diskus sind zu verschiedenen Zeiten ergänzt worden.

Der nackte Athlet ist gerade im Moment vor dem Wurf gezeigt, wie er sich in voller Konzentration zum Diskusarm umwendet, um die Drehbewegung zum Wurf zu starten. Diese Skulptur ist eine stark verkleinerte Wiederholung eines mehrfach auch in Originalgröße kopierten Bronzeoriginals des berühmten Athener Bildhauers Myron aus dem frühen 5. Jahrhundert v. Chr., wobei der Kopf stilistisch vom Vorbild abweicht. Der griechische Schriftsteller Lukian, der im 2. Jahrhundert n. Chr. lebte, hat sogar die genaue Bewegung in seiner Schrift *Philopseudes* 18 beschrieben. Beim Kopf weicht die kaiserzeitliche Reproduktion allerdings stark vom Vorbild ab, es zeigt den Stil der Zeit des frühen 3. Jahrhunderts n. Chr. Ursprünglich als Sitzfigur mißverstanden, von A. Hirt als verkleinerte Wiedergabe des Diskobols von Myron, um 460 v. Chr., erkannt, den C. Fea 1783 identifiziert hatte. Der Diskus wurde erst danach ergänzt.

R.S.

Maaß 1979, S. 36f., Nr. 15.

Mannheim, Universität, Seminar für Klassische Archäologie (Original: München, Staatliche Antikensammlungen, 3012, alte Nr.: antike Bronzen 170)

6.4.35 ZEUS

Klassizistische Arbeit der früheren Kaiserzeit (1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.) nach einem Vorbild der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.
Bronze, H. 17,5 cm

An der Bronzestatuetten sind leichte Abstoßungen zu erkennen. Die rechte und linke Hand sind ergänzt, die Arme waren separat gegossen. Die in einem anderen Metall gefertigten Einlagen an den Augen und Brustwarzen sind abgefallen.

Der bärtige Gott steht nackt in der für die Hochklassik typischen ponderierten Haltung des sogenannten Kontraposts auf dem rechten Spielbein. Aber er tritt auch mit dem Spielbein voll auf, wie es bei den Werken des Phidias Mitte des 5. Jahrhunderts üblich war. In seiner gesenkten, leicht vorgestreckten Rechten hielt er vermutlich ein Blitzbündel, auf das sein Blick gerichtet war, in der erhobenen Linken eventuell einen Szepter oder einen Speer. Zur Stilhaltung der beginnenden Hochklassik passen auch die sorgfältig symmetrisch angelegten Locken von Haar und Bart.

R.S.

Lützw: Münchner Antiken, S. 45f., Taf. 26.

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek
(alte Nr.: antike Bronzen 168, AS 3260)



KAT. Nr. 6.4.35

6.4.36 ATHENA

Klassizistische Arbeit der früheren Kaiserzeit im Stil des späteren 5. Jahrhunderts v. Chr.
Bronze, H. 22 cm

Abgebrochen sind der rechte Arm über dem Ellbogen und die linke Fußspitze sowie der separat gearbeitete Helmbusch. Die Nase ist beschädigt. Die Göttin trägt über dem langen Gewand ihre schuppenbedeckte Ägis und darüber einen Mantel, der auf der linken Schulter geschlossen ist. Auf dem Haar, das im Nacken zu einem Schopf zusammengefaßt ist, sitzt ein korinthischer Helm. Der ponderierten Stellung mit dem Standbein rechts entspricht, daß die teilweise von Ägis und Mantel verdeckte Linke zur Hüfte gesenkt ist. Dagegen war die Rechte vorgestreckt. R.S.

Lützw: Münchener Antiken, S. 21, Taf. 10; Christ 1866, S. 376 u. 397.

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek (alte Nr.: antike Bronzen 172, AS 3008)



KAT. NR. 6.4.36

6.4.37 HERKULES

Klassizistische Arbeit etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. nach dem Vorbild der Spätklassik des späteren 4. Jahrhunderts v. Chr., in der Art des Herakles Lansdowne von Skopas
Bronze mit Silber- und Kupfereinlagen, schwärzliche Patina mit bräunlichen und grünlichen Flecken, H. 21 cm

Der ursprünglich ergänzte linke Arm und der größte Teil der Keule fehlen. In kontrapostischem Schema steht der nackte Heros auf seinem rechten Bein, hat aber auch das entlastete linke mit der ganzen Sohle aufgesetzt. Im kurzen Lockenhaar trägt er eine dünne Binde. Die gesenkte Rechte hielt offenbar ursprünglich die Keule, sein wichtigstes Attribut; die Linke war mit den Äpfeln der Hesperiden ergänzt, ist aber später entfernt worden. R.S.

Maaß 1979, S. 30f., Nr. 12.

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek (AS 3000)



KAT. NR. 6.4.37

6.4.38 WEIBLICHER KOPF AUF SEPARATER BÜSTE

Neuzeitliche Arbeit oder Überarbeitung einer fragmentarischen Antike, eingesetzt in eine neuzeitliche Büste.
Weißer Marmor, H. 27 cm

Die Nasenspitze ist in dunklem Material (Wachs) ersetzt. Die Oberfläche ist offenbar modern stark überarbeitet und geglättet worden. Die Formen von Augen, Mund und Kinn, Ohren und vor allem dem Knoten hinten wirken abgearbeitet und unantik. Falls der Kern eine antike Plastik war, ist von deren Oberfläche kaum etwas erhalten.

Der in flachem Relief gearbeitete Kopf ist in eine Gewandbüste von bewegtem Faltenwurf in stärkerem Relief eingesetzt, die im Grunde etwas zu klein für ihn ist. Auf dem langem Hals ist er leicht zur Linken gewendet. Das Haar ist vom Mittelscheitel straff zurückgenommen zu einem flachen Knoten im Nacken. Der weite Büstenabschnitt zeigt über einem Ärmelgewand ein auf beiden Schultern mit Rundfibeln befestigtes Obergewand, bei dem der Rand des Überfalls unterhalb der Brüste als unterer Abschluß dient. Darunter sitzt ein kleines Namensfeld mit Randvoluten als Basis. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 1-10 (Marmorbüsten, darunter auch weibliche).

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 28)



KAT. NR. 6.4.38

6.4.39

ZWEI RÖMISCHE KAISERPORTRÄTS NACH SUETON

Ca. 17. Jahrhundert.

Weißer Marmor, H. 9,5 bzw. 10 cm

Im Gesicht weisen die Köpfe Bestoßungen auf.

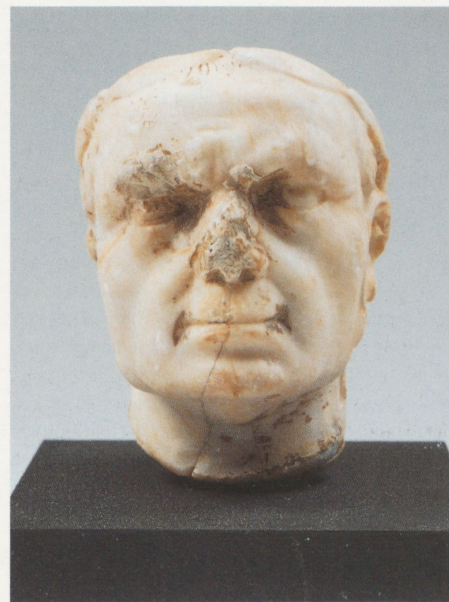
Der kantige Kopf mit hoher Stirn und dem Lorbeer-
kranz im Haar ist sicherlich als Vespasian gemeint,
während der schmale Kopf mit Doppelkinn und mit
Lorbeerkranz im Haar eventuell den Domitian aus einer
Serie der zwölf ersten römischen Kaiser des Sueton
darstellt. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 1-15 (Brustbilder von römischen Kaisern).

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen
(Vespasian, Ec 21)



KAT. NR. 6.4.39



KAT. NR. 6.4.39

6.4.40

VIER RÖMISCHE KAISERPORTRÄTS NACH SUETON AUF GRAUEN BÜSTEN

Neuzeitlich, ca. 17. Jahrhundert

Köpfe aus weißem Marmor, eingesetzt in Büsten aus fleckig
grauem Marmor, H. (Köpfe) 10 cm, H. (mit Büste nach Inventar)
21,5-23 cm

Die Köpfe weisen leichte Bestoßungen auf und sind
mehrfach im Hals gebrochen.

Auf den dunkleren Gewandbüsten mit rechts gefibel-
tem Mantel über dem Gewand oder Panzer sitzt ein
aus weißem Marmor gefertigter Porträtkopf. Ein ju-
gendlicher Kopf mit freier Stirn (Ec 24) soll offenbar Ca-
ligula darstellen, ein ausgemergeltes Gesicht (Ec 23)
Galba, ein dicklicher Kopf mit kurzem Lockenhaar (Ec
27) Titus; dagegen ist eine Büste noch ohne Kopf (Ec 26).
Alle vier stammten aus derselben Serie der zwölf er-
sten Caesaren, nach deren Lebensbeschreibungen von
Sueton man sie immer wieder als Sinnbilder der römi-
schen Kaiserherrschaft abbildete. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 1-15 (Brustbilder von römischen Kaisern,
eher unter Nr. 1-10 „oben“ als unter 11-15 „auf dem Tisch“ zu suchen).

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 23, 24,
26, 27)



KAT. NR. 6.4.40

6.4.41 UNBÄRTIGER MÄNNERKOPF

Mittlere Kaiserzeit (2. Jahrhundert n. Chr.)
Weißer Marmor, H. 12 cm

Die Nasenspitze ist abgestoßen, am Hals ist der Kopf abgebrochen.
Der unbärtige Kopf war, wie der Hals zeigt, kräftig nach links gewendet. Die Locken zeigen Parallelrillen, an ihren Enden sitzen starke Bohrlöcher. Auch die Pupillen sind gebohrt. Das Köpfchen könnte von einer kaiserzeitlichen Kleinplastik oder einem Hochrelief stammen, ist aber offenbar in nachantiker Zeit überarbeitet worden.

R.S.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cc 22)

6.4.42 KLEINER KOPF MIT LORBEERKRANZ

Frühere Kaiserzeit (1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.)
Weißer Marmor, H. 11 cm

Die Nase ist ergänzt, der Kopf am Hals abgebrochen. Im Haar ist eine offenbar moderne Überarbeitung festzustellen.
Der unbärtige Kopf trägt um das eng an der Kalotte anliegende Haar einen Lorbeerkranz, der über der Stirn

zwei Locken hervorschauen läßt. Offenbar wurde ein antikes Frauenköpfchen umgearbeitet. Der übergroße Lorbeerkranz und die Ohren, die ihn überschneiden, sind aus der Haarmasse herausgearbeitet.

R.S.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cc 23)

6.4.43 KOPF EINES MOHREN AUF BÜSTE

Etwa 17. Jahrhundert
Kopf dunkler Stein, Büste weißer Marmor, H. 23,5 cm

Der Kopf und Abschnitt der rechten Schulter eines unbärtigen schwarzen Jungen mit kurzem Lockenhaar sind in eine nur flach modellierte, aber durch den Hell-Dunkel-Kontrast wirkende Fell-Büste auf rundem Profilfuß eingesetzt.

R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 16.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 15)

6.4.44 KLEINER MÄNNLICHER PORTRÄTKOPF VON EINEM RELIEF

3. Viertel 3. Jahrhundert n. Chr.
Weißer Marmor, H. 16,5 cm

Die Gesichtspartie des Kopfes mitsamt dem linken Ohr ist in der Mitte senkrecht abgebrochen, wobei nur das Gesicht erhalten und die Nase abgeschlagen ist.
Die feine Modellierung des Gesichtes, insbesondere der bewegten Stirn mit senkrechter Mittelfalte über der Nasenwurzel und den seitlichen Vorwölbungen mit dreieckig hochgezogenen Brauen gibt dem Gesicht einen strengen Ausdruck, den der Blick der großen Augenbohrungen noch steigert. Die knappe, „penna“-Friseur und der gröber gepickte Stoppelbart bilden einen deutlichen Kontrast. Der Kopf stammt vermutlich von einem römischen Reliefsarkophag mit Porträtierung des Inhabers als Heros in den mythologischen Szenen.

R.S.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen



KAT. NR. 6.4.41



KAT. NR. 6.4.42



KAT. NR. 6.4.43

6.4.45

RELIEFFRAGMENT EINER SITZENDEN NACKTEN FRAU

Eventuell mittlere Kaiserzeit (2. Jahrhundert n. Chr.)
Weißer Marmor, H. 16 cm, L. 21,5 cm

Aus dem Grund eines Reliefs ist die Figur ringsum ausgeschnitten, die Partie der Füße ist abgebrochen. Eine unbedeckte Frau sitzt zurückgelehnt auf einem Polster, während sie mit der ausgestreckten Linken offenbar etwas faßte, was heute weggearbeitet ist. Das in der Mitte gescheitelte Haar mit kleinem Knoten im Nacken wird von einem schmalen Band gehalten. Die Figur wird von einer schmalen Rille konturiert. Nach dem Reliefstil könnte die Figur aus einem Relief etwa eines Sarkophagdeckels aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. herausgearbeitet sein. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 15, Nr. 20.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 42)

6.4.46

HERAKLES MIT HYDRA

Ende 16. Jahrhundert
Weißer Marmor, H. 28,5 cm

Die Statuette ist mehrfach an den Armen, Beinen und am Hals gebrochen; kleinere Partien sind ergänzt. Eine



KAT. NR. 6.4.44

Holzanstiftung ist im rechten Fuß und bei den abgefallenen Köpfen der Hydra zu erkennen. Auf einer flachen Rundbasis, die ganz vom winzigen Ungeheuer der vielköpfigen Hydra besetzt ist, steht der nackte Held auf dem linken Bein. Das rechte ist entlastet auf einige Hydraköpfe gesetzt; mit den zusammengenommenen Händen hielt er einen Gegenstand, der heute verloren ist. Der prononciert muskulöse Körper mit auseinanderweichenden Knien, starker Drehung nach rechts trotz Blickrichtung nach vorn suggeriert die Vorbereitung einer heftigen Bewegung nach vorn links. Es könnte sich um einen Keulenschlag handeln, aber eher noch um einen Schwerthieb gegen neu aufwachsende Hydraköpfe; nur ist nicht klar, von wo diese kommen könnten, kaum von der abgebrochenen Anstiftung auf der Hydra. Die Beschreibung im handschriftlichen Katalog Baumanns von 1882 erweist die Geste als Aufstützen auf die nach unten auf die Hydra aufgesetzte Keule, die aufwendige Haltung ist damit typisch für den Stil der Manierismus. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 16, Nr. 9.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 4 [oder durch Versehen zugleich 39?], früher II J 16)



KAT. NR. 6.4.46



KAT. NR. 6.4.45

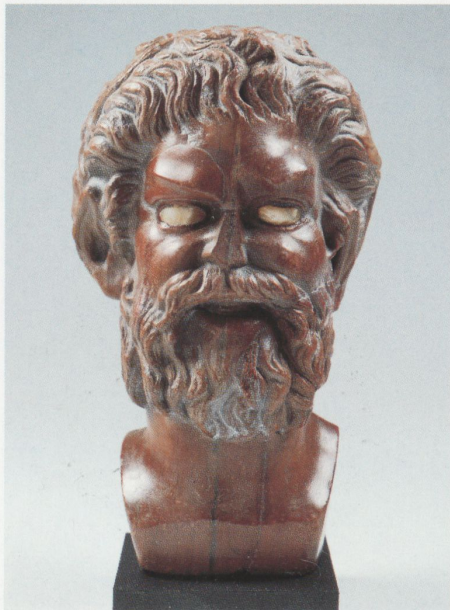
6.4.47 SATYRKOPF

Vermutlich neuzeitlich, 17. Jahrhundert
Roter Porphyr oder Marmor, eingesetzte Augen aus perlmuttartig glänzendem weißem Material, H. 24 cm

Ein Teil von Gesicht und Bart unten rechts sind angesetzt, auch sind im Gesicht Ausflickungen erkennbar. Der Kopf ist ringsum bestoßen. Die Augen sind sicher neuzeitlich eingesetzt. Der Hals endet mit einem rechteckigen Ausschnitt. Das Haar soll mit seinen unregelmäßigen langen Locken einen Eindruck von 'Wildheit' hervorrufen. Das Stirnhaar steigt auf, darüber liegt eine Efeuranke als Kranz. Die spitzen Satyrohren liegen davor. Der Bart ist recht kurz. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 34, Nr. 33-37 (fünf Porphyrköpfe mit Weinlaubkranz im Haar, davon einer männlich).

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 14)



KAT. NR. 6.4.47

6.4.48 PORTRÄTBÜSTE EINES RÖMISCHEN KAISERS

Neuzeitlich, etwa 17. Jahrhundert
Kopf weißer Marmor, Büste weißgrauer Marmor, H. mit Büste 24 cm

Man erkennt leichte Bestoßungen an der Büste, die im Hals gebrochen ist. Die Nase ist wohl ergänzt. Der dickliche Kopf mit dem kurzem Lockenhaar sitzt auf einer grauweißen Panzerpaludamentum-Büste. Das Aussehen entspricht dem der jüngeren Flavier, es dürfte sich deshalb um den Titus aus einer Serie von Sueton-Caesaren handeln. R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 1-15 (römische Kaiserbüsten).

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ec 22)

6.4.49 PORTRÄTKOPF EINES RÖMISCHEN KAISERS

Neuzeitlich, etwa 17. Jahrhundert
Weißer Marmor, H. 16,5

Quer durch den Kopf und im Hals verläuft eine Bruchstelle. Am Kopf sind Bestoßungen festzustellen, die Nase ist gebrochen (ergänzt?). Das längere Haar fällt in die Stirn mit Locken zur linken Seite. Deutlich sichtbar ist das leicht hängende Kinn.



KAT. NR. 6.4.48

Der Kopf dürfte zur selben Caesaren-Serie wie die vorhergehende Büste gehören; es könnte etwa der Caligula gemeint sein (oder Domitian?). R.S.

Gräff 1837/39, Bd. II, S. 33, Nr. 1-15 (römische Kaiserbüsten).

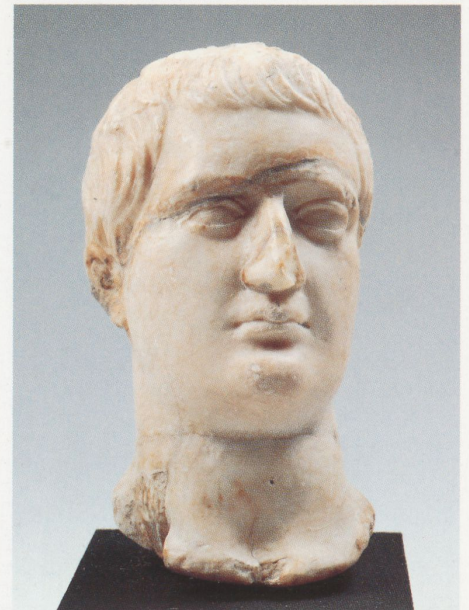
Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cc 20)

6.4.50 KOPF EINES UNBÄRTIGEN MANNES

Frühe Kaiserzeit, 1. Jahrhundert n. Chr.
Marmor, H. 32 cm

Der Kopf ist ringsum leicht bestoßen, die Nase abgestoßen. Ein Teil des Kopfes ist links am Hals abgeplatzt. Der Kopf von kantiger Form ist sehr knapp und graphisch und vom Stil her recht primitiv gearbeitet. Das Gesicht mit den schmalen Mandeläugen, der knappen Mundritze und einer Nase, die offenbar auch ursprünglich kaum Tiefe hatte, ist sehr flächig. Die Ohren sind von flacher C-Form um ein tiefes rundes Loch angelegt. Das Haar ist in mehrere eingravierte Lockenreihen gegliedert. Der Hals verbreitert sich konisch, zeigt aber keinen Schulteransatz mehr. Die Arbeit könnte eine primitive Provinzarbeit, etwa eine Grabskulptur, aus der früheren Kaiserzeit sein. Ohne genaue Parallele kann man sie aber ebenso auch als keltische oder mittelalterliche Plastik auffassen. R.S.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cc 18)



KAT. NR. 6.4.49

6.4.51 ÖLLAMPE

Ende 1. Jahrhundert n. Chr.
Bronze, L. 9,3 cm

Der Henkelaufsatz ist verbogen und das Einfüllloch beschädigt.
Die Lampe hat eine runde Schnauze. Auf ihrer eingetieften Oberseite erkennt man das große Einfüllloch. Seitlich ist die Lampe mit Ösen für eine Kette zum Aufhängen ausgestattet. Auf dem Griff ist ein Aufsatz in Mondsichelform angebracht; auf der Unterseite sind die Spuren der Abdrehung auf der Drehbank deutlich sichtbar.

R.S.

Jensen 1986, S. 46f., Nr. 58, Taf. 27 oben links.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Ci 17)



KAT. NR. 6.4.51



KAT. NR. 6.4.50

6.4.52 PANTHEISTISCHER HARPOKRATES

1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.
Silber, H. 2,9 cm

Provenienz: Gefunden in Nijmegen im 17. Jahrhundert, zuerst in der Sammlung von Johannes Smetius d.J. in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Das nackte Kleinkind steht auf einer schmalen Bodenlinie und legt einen Finger der rechten Hand an den Mund. Es ist versehen mit den Attributen der verschiedensten Gottheiten, nicht nur mit der ägyptischen Scheibe seiner Mutter Isis, sondern auch mit den Flügeln und dem Köcher des Eros, während die Schlange von Asklepios entliehen sein dürfte. Beiderseits sitzen ein Vogel und ein Vierbeiner: es könnten die Gans der Aphrodite bzw. der Hund der Artemis sein. Am rechten Arm hing ein kleines Rundgefäß mit Henkel. Eine Öse am Rücken zeigt, daß die winzige Figur als Amulett an einer kleinen Silberkette getragen wurde. Insbesondere anhand dieses Figürchens hat der Deventersche Bürgermeister Gisbert Cuper (1644-1716) die ägyptischen Gottheiten in einer Monographie, die sogar eine zweite Auflage erlebte, darzustellen versucht. Er ließ es auch von Jan de Baen in seinem Porträt mit darstellen.

R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 103f., Nr. 213-215 (mit älterer Lit.)

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cd 122)



KAT. NR. 6.4.52

6.4.53 MÄNADEN-PROTOME

1. bis 2. Jahrhundert n. Chr.
Bronze, H. 10 oder 7,5 cm (?)

Provenienz: Vermutlich in Nijmegen gefunden; aus der Sammlung Smetius in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Die Mänade, vielleicht auch Ariadne selbst, die Frau des Weingottes Bacchus, trägt ein Fell (Nebris) über der rechten Schulter verknötet, die linke Brust bleibt frei. Das straffe Haar ist oben auf der Kalotte zu zwei strengen Knoten zusammengesteckt. Vermutlich diente das stark korrodierte Stück einmal als Waagengewicht.

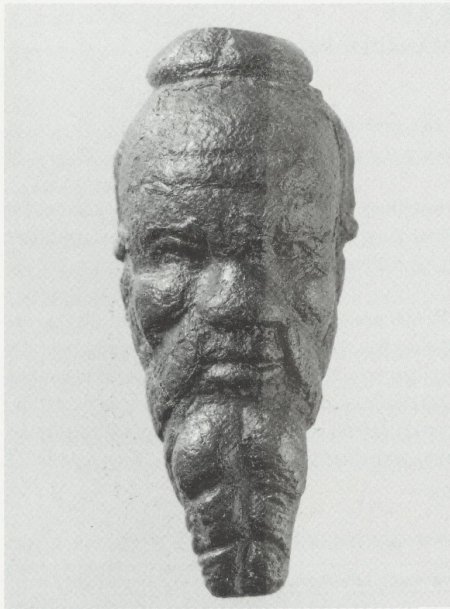
R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 111f., Nr. 236.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cd 161)



KAT. NR. 6.4.53



KAT. NR. 6.4.54



KAT. NR. 6.4.54



KAT. NR. 6.4.55

6.4.54 ZWEI BÄRTIGE MÄNNERKÖPFE

2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.
Bronze, H. 4,1 cm bzw. 4,9 cm

Provenienz: Vermutlich in Nijmegen gefunden, aus der Sammlung Smetius in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Die Oberfläche der Köpfe ist leicht korrodiert. Streng stilisierte Köpfchen dieser Art mit der sonderbaren runden Kopfbedeckung wurden früher gern als Germanendarstellungen aufgefaßt und unter anderem als Sigambrikerköpfe bezeichnet, so von Smetius selbst. Die Köpfe dienten als Attaschen für Kästchengriffe verschiedener Größe. Die runde 'Mütze' ist der Ansatz des Henkels. R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 112, Nr. 237.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Cd 229 (N) u. 230 (N))

6.4.55 STATUETTE EINES GLADIATORS MIT GROSSER TÜLLE AUF DEM KOPF

2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.
Bronze, H. 9,7 cm

Provenienz: Vermutlich in Nijmegen gefunden, aus der Sammlung Smetius in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Die Oberfläche der Statuette ist leicht korrodiert, der Schild an der linken Hand verloren. Die kleine Figur trägt Rüstung, Helm und in der Rechten ein Schwert, in der Linken ehemals, wie die Abbildung bei Smetius zeigt, einen Schild. Sie stand ursprünglich auf einer breiten eckigen Standplatte. Der sich konisch verbreiternde Trichter auf dem Kopf wird auf die Funktion als Kerzenständer bezogen. R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 112, Nr. 238.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (CI 4)

6.4.56 ZWEI SIGILLATA-SCHÄLCHEN

Ende 1. bis Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.
Roter Ton, Dm. 11,4 bzw. 8,2 cm

Die Schälchen sind leicht bestoßen, sonst vollständig erhalten.

Die beiden unverzierten Terra Sigillata-Schälchen derselben Form Dragendorff 27 mit geknickter Wandung tragen innen jeweils einen unleserlichen Stempel. Sie gehörten zum Tafelgeschirr. R.S.

Jensen 1986, S. 29f., Nr. 32f., Taf. 16.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 32.)

6.4.57 SIGILLATA-TELLER

1. Hälfte 2. Jahrhundert
Rötlicher Ton, Dm. 19,7 cm

Provenienz: 1783 in Heidelberg-Neuenheim gefunden

Bis auf eine ergänzte Abstoßung ist der Teller ungebrosen.

Der Teller der Form Dragendorff 31 trägt in der Mitte einen Stempel des Töpfers Toccinus, der in Heiligenberg-



KAT. NR. 6.4.56 UND 6.4.57

Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß und in Rheinzabern
arbeitete. R.S.

Jensen 1986, S. 30f., Nr. 34, Taf. 16 oben rechts u. Taf. 21 oben

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 4)

6.4.58 TERRA NIGRA-BECHER

1. Jahrhundert n. Chr.

Ton, H. 12 cm

Provenienz: Mainz

Bis auf eine kleine Ergänzung ist der Becher vollständig erhalten.

Der Becher von grauschwarzer Terra nigra hat einen gestreckt ovalen Körper, einen abgesetzten Rand auf der Schulter und einen Blattstab in Barbotinetechnik.

R.S.

Jensen 1986, S. 10f., Nr. 2, Taf. 2.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 302)

6.4.59 SIGILLATA-TINTENFASS

2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Ton, H. 6 cm, Dm. 8,8 cm

Der obere Rand ist bestoßen, sonst ist das Tintenfaß vollständig erhalten.

Das Tintenfaß von zylindrischer Form ruht auf einem engeren Standing. Auf der vertieften Oberseite erkennt man ein großes konzentrisches Loch für das Eintauchen der Feder und ein kleines Loch am Rand für das Zurücklaufen der abgestreiften Tinte.

R.S.

Jensen 1986, S. 29, Nr. 31, Taf. 15.

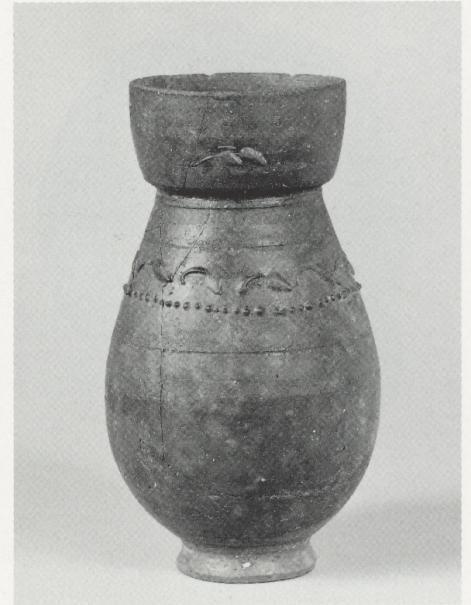
Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 58)

6.4.60 SIGILLATA-REIBSCHALE MIT LÖWENKOPFAUSGUSS

2. Hälfte 3. Jahrhundert n. Chr.

Ton, Dm. 29 cm

Die leichten Beschädigungen an der Schale sind ergänzt worden.



KAT. NR. 6.4.58



KAT. NR. 6.4.59



KAT. NR. 6.4.60



KAT. NR. 6.4.61

Die Reibschale weist eine schräge Wandung im unteren Teil auf. Der abgesetzte zylindrische Rand hat einen Ausguß in Form eines stark abgenutzten Löwenkopfes nach metallischem Vorbild. Innen erkennt man den charakteristischen Steinchenbelag. Die Reibschale diente zum Anrichten von gewürzten Speisen, offenbar in diesem Fall flüssigen Soßen oder ähnlichem. R.S.

Jensen 1986, S. 34, Nr. 39, Taf. 17.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 49)

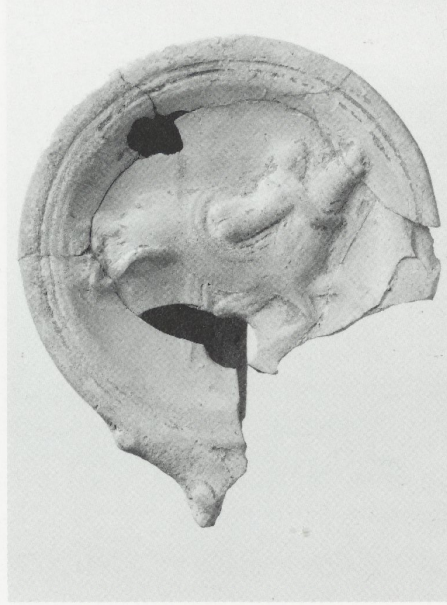
6.4.61 BIDLAMPE

1. Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.
Gelbbrauner Ton, L. 9,4 cm

Provenienz: Vermutlich in Nijmegen gefunden, aus der Sammlung Smetius in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Die Lampe ist vielfach gebrochen, aber fast vollständig erhalten.

Im Spiegel auf der Oberseite der Lampe ist die Figur des Gottes Merkur mit Bär und Heroldstab in den Händen wiedergegeben. Daneben befindet sich das Ein-



KAT. NR. 6.4.62

füllloch. Die spitze Schnauze ist mit seitlichen Voluten verziert. R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 112, Nr. 239.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Di 63)

6.4.62 BIDLAMPE

1. Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.
Weißlicher Ton, Dm. 7,5 cm

Provenienz: Vermutlich aus der Sammlung Smetius in Nijmegen, die 1703 von Kurfürst Johann Wilhelm erworben wurde.

Die Lampe ist vielfach gebrochen und die Schnauze und ein Teil des Spiegels fehlen.

Im Spiegel auf der Oberseite sieht man auf einem Seewesen, das wohl den Kopf eines Pferdes trägt, vom Rücken her eine Nereide. Sie ist bis auf einen Mantel um die Beine nackt. Von einer der Voluten an der Schnauze sieht man noch den Ansatz. R.S.

De wereld binnen handbereik 1992, S. 113, Nr. 240.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Di 57)



KAT. NR. 6.4.63

6.4.63 BIDLAMPE

Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.
Rotbrauner Ton, L. 7,8 cm

Im Spiegel auf der Oberseite der vollständig erhaltenen Lampe ist eine Figur mit Kanne und anderem Gegenstand in den Händen dargestellt, daneben befindet sich das Einfüllloch. Auf der Unterseite der Lampe ist die erhabene Inschrift SV[.]ILLIV (Surillius) zu erkennen. R.S.

Jensen 1986, S. 44, Nr. 54, Taf. 25.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Di 57)

6.4.64 FIRMALAMPE

Ende 1. bis Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.
Gelbbrauner Ton, L. 9,8 cm

Der Henkel ist abgebrochen, sonst ist die Lampe vollständig erhalten.

Beim Bildmotiv im eingetieften Spiegel handelt es sich um eine Theatermaske der Komödie, darunter ist das

Einfüllloch zu erkennen. Auf der Unterseite der Lampe sieht man die erhabene Inschrift EVCARPI. R.S.

Jensen 1986, S. 45, Nr. 56, Taf. 26.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Di 17)

6.4.65 FIRMALAMPE

Ende 1. bis Anfang 2. Jahrhundert n. Chr.
Rotbrauner Ton, L. 8,5 cm

Die Schnauze ist angestoßen, sonst ist die Lampe un-
gebrochen.
Auf der Unterseite der henkellosen Lampe ist die erha-
bene Inschrift STROBILI zu lesen. R.S.

Jensen 1986, S. 45f., Nr. 57, Taf. 26.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Di 24)



KAT. NR. 6.4.64

6.4.66 GLASTÖPFCHEN

Mitte. 1. bis Mitte 2. Jahrhundert. n. Chr.
Hellgrünes Glas, H. 2,2 cm

Das ungebrochen erhaltene Töpfchen hat eine fast zy-
lindrische, aber gerundete Form. Es diente wohl für die
Aufbewahrung von Salben oder ähnlichem. R.S.

Jensen 1986, S. 41, Nr. 49, Taf. 23.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 19)



KAT. NR. 6.4.66

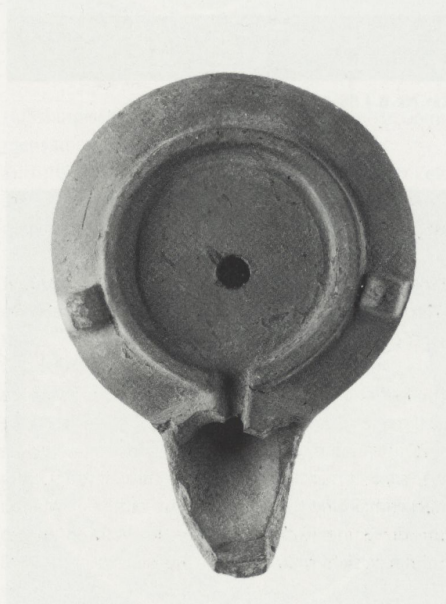
6.4.67 GLASFLÄSCHCHEN

2. bis 3. Jahrhundert n. Chr.
Grünliches Glas, H. 13,4 cm

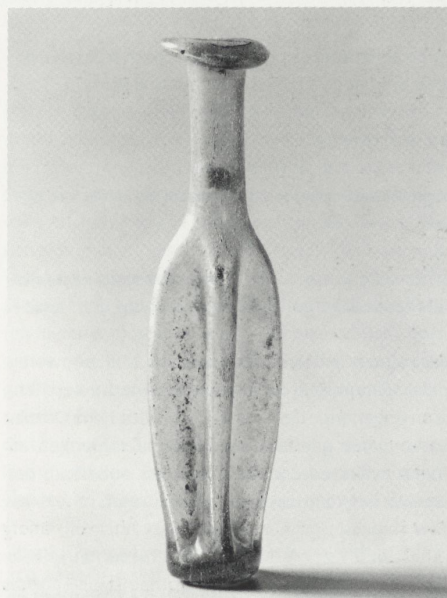
Die ungebrochen erhaltene kleine Flasche hat einen
langen zylindrischen Hals und weist einen länglichen
Körper mit vier senkrechten Dellen auf. Sie wurde für
die Aufbewahrung von Öl oder Parfüm benutzt. R.S.

Jensen 1986, S. 42, Nr. 50, Taf. 23.

Mannheim, Reiss-Museum, Archäologische Sammlungen (Dg 8)



KAT. NR. 6.4.65



KAT. NR. 6.4.67